

Liberale und konservative Gegner des Nationalsozialismus

Ein großer Teil des liberal und konservativ gesinnten Bürgertums unterstützte 1933 die Nationalsozialisten – Ausdruck fand diese Unterstützung z. B. in der Zustimmung der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei zum „Ermächtigungsgesetz“ am 23. März 1933, mit dem die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung in die Lage versetzt wurde, ohne Zustimmung von Reichstag und Reichsrat sowie ohne Gegenzeichnung des Reichspräsidenten Gesetze zu erlassen.

Bürgerliche Gegner des NS-Regimes brachten ihre Haltung eher im privaten Rahmen, unter Gleichgesinnten zum Ausdruck, als dass sie in eine offene und aktive Gegnerschaft zum Nationalsozialismus traten. Die Distanz vieler liberaler und konservativer Männer und Frauen des Nationalsozialismus wuchs mit dem Bekanntwerden von Gewaltverbrechen und Korruption. Während des Zweiten Weltkrieges – insbesondere, als sich die Niederlage Deutschlands abzeichnete – gehörten Liberale und Konservative zu dem Kreis, der am 20. Juli 1944 durch einen Umsturz die nationalsozialistische Herrschaft beseitigen wollte.

Der Lehrer Heinrich Landahl, geboren am 25. Januar 1895 in Altona, war von 1926 bis 1933 Direktor der reformpädagogisch ausgerichteten Lichtwarkschule. Diese Schule galt bei den Nationalsozialisten als „rotes Mistbeet“; etliche Schülerinnen und Schüler der Schule beteiligten sich nach 1933 am Widerstand. Ab 1926 war Heinrich Landahl für die Deutsche Demokratische Partei Bürgerschaftsabgeordneter. Am 5. März 1933 wurde er für die Deutsche Staatspartei in den Reichstag gewählt. Er stimmte am 23. März 1933 für das „Ermächtigungsgesetz“. Im Sommer 1933 wurde Heinrich Landahl als Schulleiter abgelöst und in den Ruhestand versetzt. Er arbeitete daraufhin als Privatlehrer und Lektor. Nach Kriegsende schloss er sich der SPD an und wurde erster Schulsenator in Hamburg nach dem Krieg. Heinrich Landahl starb am 22. Oktober 1971 in Hamburg.

Der Kaufmann Hans Robinsohn, geboren am 2. März 1897 in Hamburg, war seit 1918 Mitglied der liberalen Deutschen Demokratischen Partei und gehörte zu den Gründern der Deutschen Demokratischen Jugend (DDJ). Er hatte vielfältige Kontakte zu linksliberalen Kreisen, die er nutzte, um 1934 gemeinsam mit seinem Berliner Freund Ernst Strassmann, den er aus der Jugendarbeit der DDJ kannte, einen Oppositionskreis zu bilden. Nach dem Novemberpogrom 1938, bei dem das jüdische Modehaus Gebr. Robinsohn verwüstet wurde, floh Hans Robinsohn, der als Jude mit seiner Verhaftung rechnen musste, nach Kopenhagen. Von dort hielt er den Kontakt zu Ernst Strassmann aufrecht. 1938 verfasste er eine Denkschrift gegen den Nationalismus. Im Oktober 1943 gelang ihm die Flucht nach Schweden. Hans Robinsohn kehrte 1958 nach Deutschland zurück und wurde Mitarbeiter der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg. Er starb am 28. April 1981 in Hamburg.

Der Rechtsanwalt Max Eichholz, geboren am 3. Dezember 1881 in Hamburg, war von 1921 bis 1933 für die Deutsche Demokratische Partei bzw. die Deutsche Staatspartei Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. Wegen seiner couragierten und erfolgreichen Tätigkeit als Anwalt in politischen Prozessen sowie seiner Reden in der Bürgerschaft, in denen er dem zunehmenden Antisemitismus entgegentrat, betrachteten ihn die Nationalsozialisten als Staatsfeind. Nach 1933 war er Anfeindungen ausgesetzt, wurde verhaftet und in der Gestapohaft misshandelt.

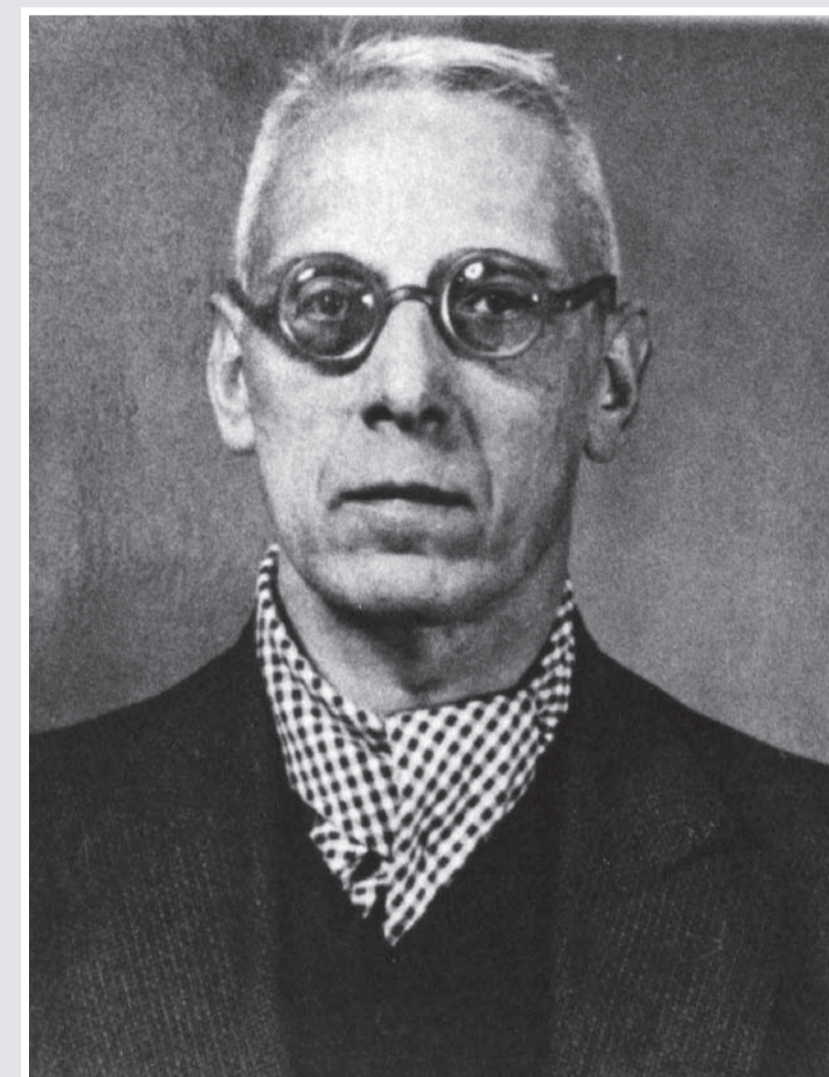
1939 erfolgte seine erneute Verhaftung – wegen angeblicher „Rassenschande“ – und die Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Weil er Jude war, wurde Max Eichholz im Dezember 1942 aus dem Zuchthaus Fuhlsbüttel in das KZ Auschwitz deportiert und dort im Januar 1943 ermordet.

Eduard Pulvermann, geboren am 2. September 1882 in Hamburg, war Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und Gründungsmitglied des rechtskonservativen „Nationalklubs von 1919“. Nach dem Ersten Weltkrieg gründete der Sportreiter das Hamburger Spring Derby in Klein-Flottbek. Eine Äußerung zur Ernährungslage in Deutschland in einem Brief – „Die Verpflegung bei uns ist furchtbar. Über Politik will ich nicht weiter schreiben. Du weißt ja, wie ich darüber denke.“ – führte im Frühjahr 1941 zu seiner ersten Verhaftung. Noch während des laufenden Ermittlungsverfahrens wurde Eduard Pulvermann im November 1941 wegen angeblichen „Devisenvergehens“ erneut verhaftet. Im Januar 1942 erfolgte seine Verurteilung in einem „Heimtücke“-Prozess. Obwohl die verhängte Gefängnisstrafe durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt war, wurde er in „Schutzhaft“ genommen. Gegen das Urteil des zweiten Prozesses vom Oktober 1943 – eine dreimonatige Haftstrafe und eine Geldstrafe – legte Eduard Pulvermann Revision ein. Daraufhin überstellte die Gestapo den 61-Jährigen in das KZ Neuengamme, wo er an den Folgen der auszehrenden Arbeitsbedingungen am 9. April 1944 starb.

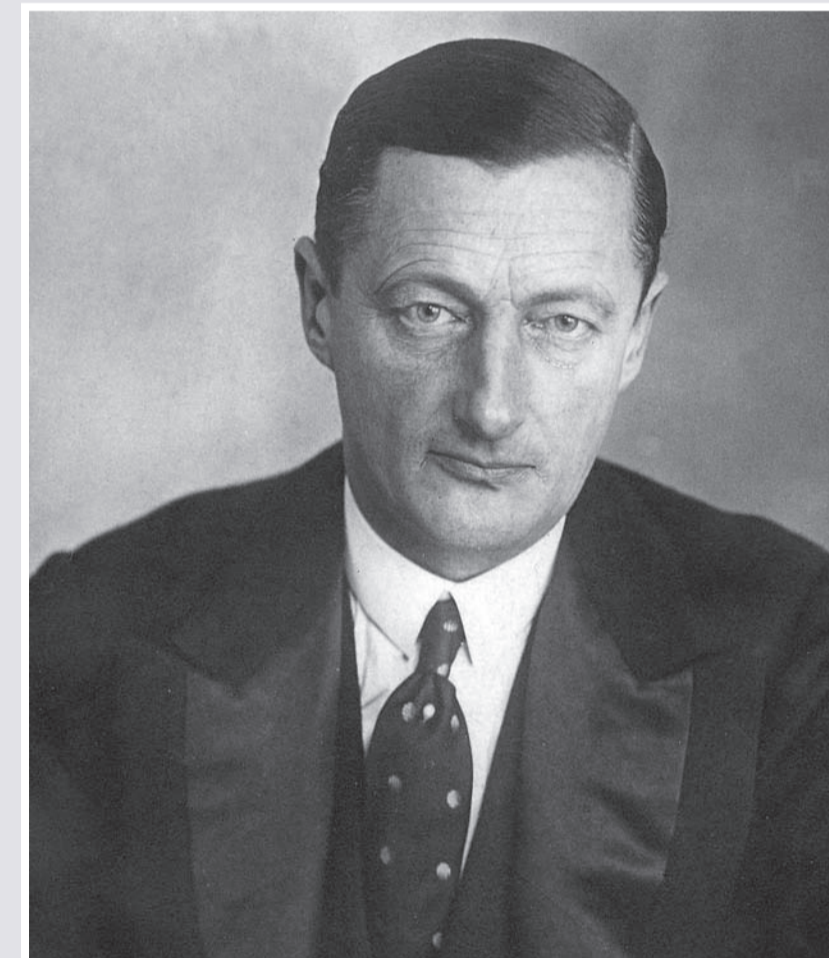
Erik Blumenfeld, geboren am 27. März 1915 in Hamburg, absolvierte in Großbritannien, Frankreich und Skandinavien eine kaufmännische Ausbildung und begann 1935 ein Studium in Berlin. Seine „halbjüdische Abstammung“ und seine zahlreichen Kontakte ins Ausland, darunter zu Emigranten und Angehörigen des Widerstands, führten 1941 zu seiner Entlassung aus der Wehrmacht und im Dezember 1942 zur Verhaftung durch die Hamburger Gestapo. Vom Polizeigefängnis Fuhlsbüttel wurde er am 7. Januar 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz und wenige Monate später in das KZ Buchenwald überstellt. Seiner Entlassung im August 1944 folgte eine erneute Verhaftung im Januar 1945. Es gelang ihm, zu fliehen. In den beiden letzten Kriegswochen versteckte er sich in Hamburg-Othmarschen im Haus des Rechtsanwalts Gerd Bucerius. 1946 trat Erik Blumenfeld der Hamburger CDU bei, in der er führende Ämter übernahm. Erik Blumenfeld starb am 10. April 1997 in Lübeck-Travemünde.



1



3



5



6

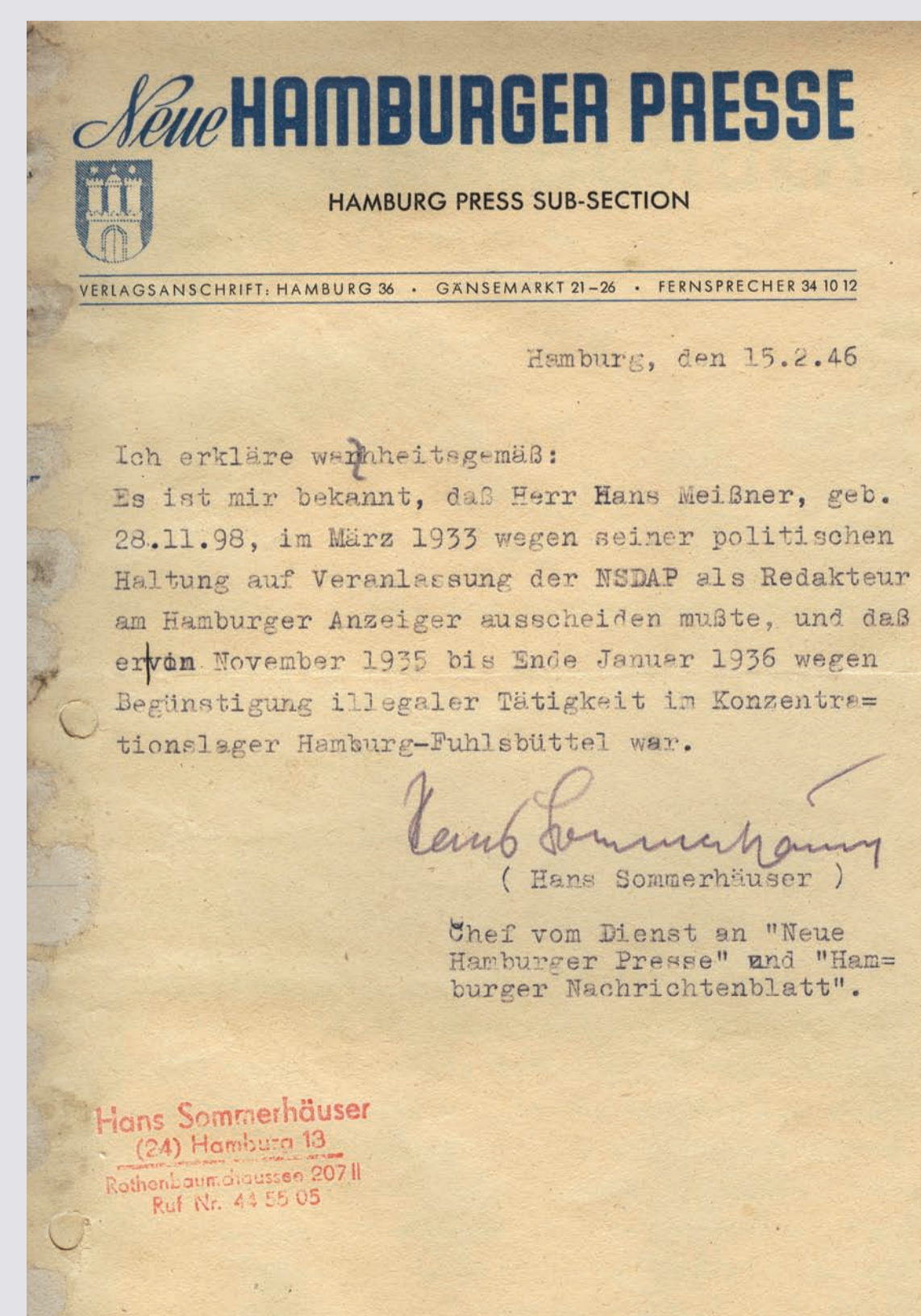
- 1: Heinrich Landahl, 1947. (AdSD/FES)
- 2: Hans Robinsohn mit seinen beiden Kindern Susanne und Peter im Sachsenwald bei Hamburg, 1933. (FZH)
- 3-4: Foto von Max Eichholz und Gefangenepersonalakte aus dem Zuchthaus Fuhlsbüttel, 1939. (StA HH)
- 5: Eduard Pulvermann, Aufnahme nicht datiert. (Privatbesitz)
- 6: Erik Blumenfeld, 1953. (Julstein bild)
- 7: Über die Widerstandstätigkeit von Hans Meißner, der von 1925 bis 1933 der Deutschen Demokratischen Partei angehörte, liegen keine weiteren Informationen vor. Er hatte vermutlich Kontakt zu einer trotzkistischen Gruppe und wurde im November 1935 im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert. (VfN Hamburg)



2



4



7